

Feldbrief

der Agudas Jisroel Jugendorganisation
Bund gesetzestreuere jüdischer Jugendvereine.

25. Mai 1918

Frankfurt am Main

14. Siman 5678.

נשנ

(Zens. St.)

Und Gott sprach zu Moses: Befiehl den Kindern Israel, daß sie aus dem Lager jeden Aussätzigen, jeden Flußleidenden und jeden durch einen Toten Verunreinigten hinaus schicken. Mann oder Weib sollt ihr hinaus schicken; außerhalb des Lagers hinaus sollt ihr sie schicken, und sie sollen ihren Lagern, in deren Mitte ich wohne, nicht die Reinheit nehmen. Israels Söhne taten also, sie schickten sie hinaus außerhalb des Lagers, wie Gott zu Moses gesprochen hatte, also taten Israels Söhne.

Der Zusatz kën osu bněj jisroel, der scheinbar das wajaasu ehen bněj jisroël noch einmal bekräftigt, ist mehr als eine bloße Wiederholung. Nicht etwa, daß die Kinder Israel den göttlichen Befehl zur Ausführung gebracht hätten, weil es ihnen ratsam schien, aus sanitären, oder moralischen Gründen mit den genannten Unreinen und Schadhafte den Verkehr abzuberechen und sich von ihnen fernzuhalten. Darum wie an manchen anderen Stellen der hinzugefügte Satz kën osu bněj jisroel, sie schickten sie deshalb hinaus, weil Gott sie dazu verpflichtet hatte, in dieser und keiner anderen Absicht, einzig und allein aus dem vom göttlichen Munde gegebenen Grunde, daß sie die Lagerstätten nicht entweihen.

Diesem kën osu bněj jisroel liegt derselbe Sinn zu grunde wie der Mischnastelle, die lautet Hoamör al kan zippaur ja gin rachamecho m'schatkin ausan. Wer spricht: „Bis auf ein Vogelneß erstreckt sich deine Barmherzigkeit“, dem gebiete man zu schweigen. Wir haben nicht das Recht, Gott Gründe für seine Gesetze zu unterlegen, wie etwa die Barmherzigkeit bei Schilluach hakkën, wir dürfen nicht einem Gesetze eine größere oder geringere Bedeutung beimessen, weil es unserer Auffassung mehr oder weniger entspricht. Für uns gilt in jedem Falle kën osu bněj jisroel. Wir haben, was Gott gesprochen, zu erfüllen, weil Er es uns be-

fohlen und wie Er es uns geboten. Aus den vielen den Gesezes-
strauß bildenden Blumen kann man nicht nach Wahl die eine oder
andere herausnehmen, ohne die in der Ganzheit des Straußes
liegende unvergleichliche Schönheit zu zerstören.

Das die „zehn Worte“ enthaltende Kapitel wird eingeleitet
durch den Satz: Wa'jdaber elankim es kol hadworim hoëleh.

Gtt hat alle diese Worte gesprochen. Lau pochus w'lau
jauser. Es geht nicht an, im göttlichen Geseze eine Scheidung von
Wesentlichem und Unwesentlichem vorzunehmen, Zusagendes zu
halten, Widerstrebendes fallen zu lassen. Es geht auch nicht an,
subjektive Gedanken in das Gesez hineinzulegen, es mit persönlichen
Ideen auszuschnücken. Ist doch, wie in Owaus de Rabbi Noson
ausgeführt wird, durch eine Hinzufügung die erste Sünde verursacht
worden. Gtt hatte dem Menschen befohlen: Von jeglichem Baume
des Gartens darfst du essen: aber von dem Baume der Erkenntnis
dessen, was gut und böse ist, sollst du nicht essen. Eva aber sagte
zur Schlange: Von der Frucht der Bäume des Gartens dürfen
wir wohl essen; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte
des Gartens sich befindet, hat Gtt gesprochen, von dem sollt ihr
nicht essen und ihn nicht anrühren. Um eine Uebertretung des
göttlichen Gebotes zu verhüten, hatte Adam in bester Absicht eine
Umzäunung um das Gesez hergestellt. Er hatte aber den Zaun
zu hoch errichtet. Dieser fiel ein und zerstörte die Pflanzungen, die
er schützen sollte. Der erste Mensch wollte, was Gtt zu ihm ge-
sprochen, nicht in derselben Weise zu Eva sagen. Er änderte den
ihm gewordenen Befehl und fügte zu dem „Esset nicht!“ hinzu „und
rühret nicht daran!“, weil er glaubte für sich und Eva selbst die
Berührung des Baumes verhüten zu müssen. An diesem Punkte setzte
die Schlange ihr Verführungswerk ein. „Kann ich Adam nicht zum
Straucheln bringen, so will ich es mit Eva versuchen“. Sie brachte
Eva dazu, den Baum zu berühren und sagte dann zu ihr: Wie
du durch die Berührung nicht gestorben, so werdet ihr auch nicht
sterben, wenn ihr davon esset.

Gtt hat alle diese Worte gesprochen, und wir haben sie aus-
zuführen. Wenn wir einmal anfangen, einen Ausspruch anzuer-
kennen, die verbindliche Kraft eines anderen zu leugnen, dann ist
die Unantastbarkeit des Gesezes gefährdet. Nicht unseren mensch-
lichen Maßstab haben wir an die Thora anzulegen, nicht zu unter-
suchen, ob die Verhältnisse, die Zeit sich mit dem Thorawort ver-
einbaren, und es auf Grund dieser Prüfung umzugestalten oder aus-
zulegen. Wir sollen tun, wie unsere Väter taten. Sie philosophierten

nicht darüber, ob das Entfernen der Unreinen und mit einem Schaden Behafteten nicht doch vielleicht eine allzugroße Härte sei, nicht darüber, ob sie nicht doch ohne Gefahr den Verkehr mit den Bezeichneten aufrecht erhalten könnten. Sie fanden andererseits die ihnen auferlegten Verpflichtungen auch nicht deshalb für gut, weil in dem Ausschlusse der sie Gefährdenden ein Schutz für sie gegeben war. Gott hatte das Wort gesprochen, und deshalb kën osu bněj jisroel.



Aus פרקי אבות

1,7. Nittai aus Arbel sagte: Halte dich fern von einem bösen Nachbarn, geselle dich nicht zu einem Bösewicht und gib den Gedanken an die göttliche Vergeltung nicht auf.

Erntferne dich von dem bösen Nachbarn, daß du nicht von seinem Tun und Treiben lernst und am Ende in seinen Fall mit hineinbezogen wirst. Es gilt das Wort aus Sucko: Wehe dem Bösen, wehe seinem Nachbarn. Geselle dich nicht zu einem Bösewicht. „Fortschritt dem Mann, der nicht im Räte der Gesetzlosen gewandelt, auf dem Wege der Leichtsinnigen nie gestanden und, wo Spötter sitzen, nie gegessen“. Der Gesetzlose, der Leichtsinnige und der Spötter rühmen sich des Fortschritts und halten die nicht ihren Weg Wandelnden für rückständig und zurückgeblieben. In Wahrheit ist der Fortschritt dem Mann, der zu ihnen im Gegensatz sich befindet und seine Grundsätze aus der Thora schöpft. Gib den Gedanken an die göttliche Vergeltung nicht auf. Wenn du die Gesetzlosen im Glücke siehst, dann habe keinen Neid und laß dich nicht bestimmen, dich ihnen anzuschließen. Die Gesetzlosen, sie blühen wie Gras, das rasch empor-schießt, aber auch bald geschnitten wird. Der Gerechte wächst langsam wie die Palme, hat aber auch ihre Stärke und Widerstandskraft. Eine weitere Erklärung legt w'al tisoësch min hapuronus noch anders aus. Wenn ein Unglück über dich kommt, gib den Gedanken an die göttliche Liebe und an das göttliche Erbarmen nicht auf, werde nicht verbittert durch das über dich gekommene Verhängnis, sondern hoffe zu Gott hin! Bleibe fest und lasse dein Herz dich ermutigen, und hoffe zu Gott hin!

Notizen.

Samstag, 25. Mai — 14. Siwan — Sidrah Mosau,
 Haftorah: Richter 13, 2—25.
 Samstag, 1. Juni — 20. Siwan — Sidrah V'ha'alau's'cho.
 Haftorah: Ezechija 2, 14—17, Kap. 3, 1—10, Kap. 4, 1—7.

Sabbatanfang und Ausgang

nach mitteleuropäischer Sommerzeit.

Schabbos Anfang 1 Stunde früher. Den vielfach geäußerten Wünschen, die Zeit des Teßillinlegens anzugeben, sind wir nachzukommen leider nicht in der Lage, da genaue Tabellen dafür nicht vorliegen. Man muß selbst beobachten, wenn man ungefähr einen Bekannten in Entfernung von $2\frac{1}{2}$ —3 m erkennen kann. Gibt man noch 2—3 Minuten zu, so ist's sicher Zeit.

Orte	11. Mai	18. Mai	25. Mai	1. Juni
	Ende	Ende	Ende	Ende
Ypern, Lille, Arras	10.10	10.20	10.30	10.40
Soissons, St. Quentin	10.00	10.10	10.20	10.30
Argonnen, Barrens	9.55	10.5	10.15	10.25
Reims	10.00	10.10	10.20	10.30
Verdun	9.55	10.5	10.15	10.25
Meg, östl. Nancy	9.55	10.5	10.15	10.25
Markirch, Altk., Mültzf.	9.45	9.50	10.10	10.10
östl. Epinal	9.45	9.50	10.10	10.10
Junsbruck	9.20	9.30	9.40	9.45
Riga	9.30	9.45	10.05	10.20
Dünaburg	9.10	9.25	9.40	9.55
Libau	9.40	9.55	10.10	10.25
Rokitno-Sümpfe Pinsk	8.55	9.35	9.15	9.20
Tarnopol	8.40	8.45	8.55	9.10
Bukarest (Ortszeit)	7.50	8.05	8.10	8.20
Mazedonien (Ortszeit)	7.45	7.55	8.05	8.10

Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Ochsenmann, Frankfurt a. M.

Herausgeberin: Agudas Jisroel Jugendorganisation, Bund gesetzesreuer jüdischer Jugendvereine, Frankfurt a. M., Am Tiergarten 8.

Druck von Nathan Kaufmann Frankfurt a. M. Langestraße 31 Tel. Hanfa 2521.